

# Laibacher Zeitung.



Abonnementpreis: Mit Postverendung: ganzjährig 30 K., halbjährig 15 K. Im Kontor: ganzjährig 22 K., halbjährig 11 K. Für die Zustellung ins Haus ganzjährig 2 K. — Inserationsgebühr: für kleine Inserate bis zu 4 Zeilen 50 h., größere per Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen per Zeile 6 h. Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die Administration befindet sich Kongressplatz Nr. 2, die Redaktion Dalmatingasse Nr. 10. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

## Amtlicher Teil.

Seine k. und k. Apostolische Majestät geruhen allergnädigst

anzuordnen:

die Transferierung Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Leutnants Erzherzogs Karl Franz Josef, des Manenregiments Erzherzog Otto Nr. 1, zum Dragonerregiment Herzog von Lothringen Nr. 7 und Höchstseiner Einrückung mit 1. Oktober 1905 auf ein Jahr zur Dienstleistung bei diesem Regiment;

die Enthebung des Kammervorstehers Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand, Obersten Josef Freiherrn von Weber, überkomplett im Pionierbataillon Nr. 11, mit 15. Oktober 1905 von seiner gegenwärtigen Verwendung und Einrückung zur Truppendienstleistung bei der Infanterie, dann ihm bei diesem Anlasse den Orden der Eisernen Krone dritter Klasse mit Rücksicht der Tage zu verleihen;

die Zuteilung des Hauptmannes erster Klasse Heinrich Freiherrn von Testa, des Infanterieregiments Ferdinand IV. Großherzog von Toscana Nr. 66, mit 15. Oktober 1905 zur Dienstleistung zum Hofstaate Seiner k. und k. Hoheit des Herrn Erzherzogs Josef Ferdinand.

Seine k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 31. August d. J. dem mit der Erziehung Ihrer kaiserlichen und königlichen Hoheiten der Erzherzoge Franz Karl Salvator und Hubert Salvator betrauten Dr. Franz Schmalzhofer anlässlich dessen Enthebung von seiner bisherigen Dienstleistung das Ritterkreuz des Franz-Joseph-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Das k. k. Landespräsidium für Krain hat die mit den Allerhöchsten Handschreiben vom 18. August 1898 gestiftete Ehrenmedaille für 40jährige treue

## Fenilleton.

### Autren im Dienst.

Rövelette von Güte Lubowski.  
(Nachdruck verboten.)

In der Gerichtsschreiberei stecken sie die Köpfe zusammen.

Nur der grauhaarige Kanzlist füllte ohne Unterbrechung sein Konzept mit feinen, steilen Buchstaben an, wenn er auch am Ende jeder Zeile verstohlen zu dem Gefängniswärter hinüberfah, der mit zitternden Händen die erledigten Sachen durcheinander warf.

Er hielt es für seine Pflicht, sich so zu benehmen, als ginge ihn die ganze Geschichte nichts an.

Es war innerhalb der letzten zehn Stunden auch wirklich so viel darüber geredet worden, daß er es reichlich an der Zeit fand, sie totzuschweigen. Das Gewisser unter den Grünshäbeln hier war freilich immer noch im Gange. Und der junge Sekretär, der noch zu neu war, um den goldtreuen Charakter des alten Gefängniswärters und Gerichtsdieners Gottsched zu kennen, begann ihn ganz ungeniert über den interessanten Fall auszuforschen.

„Erzählen Sie uns doch mal, wie es eigentlich gekommen ist,“ fragte er den Alten, der seit 32 Jahren bei dem Bessentiner Gericht in Dienst stand.

Ein scharfer Blick flog aus den Augen des beinahe Siebzigjährigen zu dem ungeduldigen Frager hin.

„Wie soll es gekommen sein“, sagte er gleichgültig. „Abends um zehn Uhr wurde er eingeliefert. Fünf Minuten später hatte ich ihn visitiert und in Nummer 3 gebracht. Als ich ihn am nächsten Morgen dem Herrn Rat vorführen wollt, war er nicht mehr d'rin...“

Dienste dem Filiationen-Mesner Johann Gerkmann zuerkannt.

Den 7. September 1905 wurden in der k. k. Hof- und Staatsdruckerei das LIV. Stück der deutschen, das XXVIII. und XXXIX. Stück der ruthenischen, das XLII. Stück der polnischen, das XLVI. Stück der rumänischen und das XLIX. Stück der polnischen Ausgabe des Reichsgesetzblattes ausgegeben und versendet.

Nach dem Amtsblatte zur „Wiener Zeitung“ vom 7. September 1905 (Nr. 205) wurde die Weiterverbreitung folgender Preßzeugnisse verboten:

- Nr. 35 „Radikální listy“ vom 2. September 1905.
- Nr. 105 „Kovnost“ vom 2. September 1905.
- Das in der Druckerei des Ferdinand Rawratil in Ebenbüsch hergestellte Plakat „Všemu moravskému lidu na venkově Krumlovském.“
- Nr. 35 „Reformator“ vom 27. August 1905.

## Nichtamtlicher Teil.

### Die Stimmung in Japan.

In einem der „Pol. Korr.“ aus London zugehenden Berichte wird betont, es sei vorausgesehen worden und könne kaum Verwunderung erregen, daß ein Teil der japanischen Bevölkerung, zumal die jüngere Generation, über einzelne Friedensbedingungen, besonders über die Verzichtleistung auf die Kriegsschädigung, eine lebhaftere Enttäuschung empfindet. Man hegt jedoch die wohlbegründete Zuversicht, daß das Durchdringen einer klaren Erkenntnis der erreichten Einzelvorteile und der außerordentlich günstigen Veränderung in der internationalen Stellung Japans in kurzer Zeit diese Verstimmung in allen japanischen Kreisen bannen wird. Zur Glättung der Wogen werden die Kundgebungen beträchtlich beitragen, mit welcher die japanische Regierung der Nation die Entwicklung der ganzen Angelegenheit und die dem Kriege zu verdankenden Erregenschaften darlegen wird. Unter allen Umständen erscheint aber die Annahme unzulässig, daß Japan von der Gefahr einer Revolution bedroht sei. Abgesehen von der Tatsache, daß sich die erwähnte Erregung nur in einem Teile des Volkes äußert und

daß demselben in der jetzigen Ära nicht im entferntesten Neigungen zu einem Aufstande zugemutet werden können, bildet hierbei die außerordentliche Autorität, die der Mikado beim Volke genießt, ein im Auslande nicht genügend gewürdigtes Moment. Die Verehrung und Loyalität für den Kaiser ist in Japan, trotz der konstitutionellen Regierungsform, von einer alles überragenden Bedeutung. Das japanische Volk hat überdies volles Verständnis dafür, daß es dem Wirken des Kaisers Mutsuhito die glückliche Entwicklung des Reiches bis zu dessen heutiger Stellung und die Erstarkung des Landes, welche die erfolgreiche Kriegesaktion ermöglichte, zu verdanken hat. Es wird sich daher in Japan, mag es auch noch hie und da zu geräuschvollen Demonstrationen gewisser Kreise kommen, zweifellos bald das Vertrauen allgemein befestigen, daß der Mikado durch diesen Friedensschluß das Land einer neuen glücklichen Ära entgegenführen wird.

### Der russisch-japanische Friedensschluß.

An die Unterzeichnung des russisch-japanischen Friedensvertrags anknüpfend, weist das „Fremdenblatt“ abermals auf die beträchtlichen Erfolge hin, die Japan errungen hat, und sagt, daß es mit diesen Erfolgen umgekehrt zu gehen scheine, wie mit den japanischen Siegen auf dem Schlachtfelde. Diese ließen rasch in ihrer Wirkung nach und selbst die große Schlacht bei Mukden war als russische Niederlage nach wenigen Wochen vergessen. Der Sieg der japanischen Staatsmänner werde nachhaltiger sein; er sei ein wohlverdienter, den die politische Weisheit der leitenden Männer errungen und der in besonderem Lichte erscheint, weil er zum Teil durch den Verzicht auf ein kurzwirkendes materielles Ziel erreicht wurde, das hoch in der Volksgunst stand.

Die „Neue Freie Presse“ wirft die Frage auf, ob bei der Unzufriedenheit, die sich in Japan sowohl, wie in Rußland über den Friedensvertrag bemerklich mache, der Friede auch von Dauer sein werde. Einstweilen scheine allerdings, bei den Regierungen wenigstens, der feste Wille vorhanden zu sein, ihren Staa-

Der Eintretende ist der Amtsgerichtsrat Fertner, dessen mehrmaliges Klingeln sie überhört haben.

Er sieht die Antwesenden der Reihe nach an und fragt dann langsam:

„Wollen Sie mir das soeben Ausgesprochene, von dem ich unfreiwillig bei meinem Eintritt einiges hörte, noch einmal vollständig wiederholen, Herr Sekretär?“

Der junge Beamte zögert ein wenig. Er kennt das Verhältnis seines Vorgesetzten zu dem alten Gottsched bereits so gut wie jeder andere hier in der Stadt. Es ist nicht das des gestrengen aufsichtführenden Richters zu einem seiner gehorsamen Unterbeamten. Es ist vielmehr das des edelsten Herrn zu seinem treuesten Hunde. Er weiß auch, wie das möglich geworden ist.

Fertner hatte zwei Söhne und fünf Töchter, Gottsched nur einen Jungen, bei dem der damalige Amtsrichter Patenpflichten übernommen hatte. Und dieser Sohn wäre ihm vor achtzehn Jahren genommen worden, wenn ihn Fertner nicht mit eigener Lebensgefahr vor dem Tode des Ertrinkens gerettet hätte. Das steht dem Alten immer vor Augen und wie eine mächtige Dogge knurrt er seither jeden an, der ein Wort über seinen Vorgesetzten sagt, das in seinen Schatz von Liebe und Anhänglichkeit nicht genau hineinpaßt.

Der junge Sekretär empfindet, daß er mit einer ausführlichen Antwort dies schöne Verhältnis zerstören wird. Aber der Respekt und die Notwendigkeit, sich selbst möglichst sicher zu stellen, ist doch größer als das Bedauern hierüber. Er wiederholt also, was er Gottsched gesagt hat. Der Gerichtsrat sieht den alten, treuen Mann fest an. Dann sagt er ruhig:

„Kommen Sie mit mir herüber, Gottsched. Ich habe Sie noch mancherlei in dieser Angelegenheit zu fragen.“  
(Fortsetzung folgt.)

„Aber, Mann... lassen Sie doch mal jetzt Ihr Siegel, Sie machen einen ja ganz nervös... wie konnte er denn aus der ordnungsmäßig verschlossenen Bude entweichen?“

„Das weiß ich nicht, Herr Sekretär.“

„Aber Sie sollen doch noch um 12 Uhr nachts mit ihm gesprochen haben.“

„Soll ich das? Glauben Sie doch den Bessentiner Klatschbasen nicht, Herr Sekretär. Die schrecken alle Stunde aus dem Schlaf auf, weil sie abends zu starken Kaffee trinken und danach zu lebendig träumen!“

„Wenn nun aber Ihre Klatschbase ein Mann wäre?“

„Dann hätt' er eben noch was Stärkeres wie Kaffee getrunken, Herr Sekretär!“

„Ich versichere Sie, daß ich gestern Nacht um 12 Uhr, als ich einen Brief an meine Braut trug und den Abführungsweg hinter dem Gefängnis entlang ging, keinen Tropfen getrunken hatte.“

Der Alte springt plötzlich ein paar Schritte vor. Den hellen Blick seiner Augen verdunkelt die Angst.

„Es ist nicht wahr, daß Sie mich gesehen haben, Herr Sekretär... ich schlief längst... ich...“

„Gottsched, warum lügen Sie? Ich wäre zum Beeiden dieser Behauptung bereit.“

„Ich... lüge nicht. Ich werde Sie anzeigen. Ich bin ein ehrlicher Mann!“

Die gegenüberliegende Tür knarrt, als er das gestottert hat. Eine breitschultrige Gestalt schiebt sich über die Schwelle.

Der Gerichtsdienner begibt sich an seinen alten Platz. Der junge Sekretär hustet verlegen, und der Aktuar fährt sich ein paar mal mit dem groben Taschentuch über das erhitze Gesicht. Nur der alte Kanzlist malt seine ausdruckslosen Zeichen ohne eine sichtbare Spur der Erregung weiter.

ten die Segnungen des Friedens zu erhalten. Die jüngsten Ereignisse zeigen, daß Rußland auch ein inneres Portsmouth brauche, zu welchem es vielleicht durch den gleichen Delegierten gelangen könnte. Es müßte an die Ausgestaltung seines Unterrichtswesens schreiten, an seiner wirtschaftlichen Prosperität, an seiner politischen Entwicklung arbeiten. Und daß es so viel für sich zu tun habe, das sei eine sichere Bürgschaft dafür, daß der Friede sich als ein ehrlicher und dauerhafter erweisen werde.

Das „Vaterland“ hebt die Vorteile hervor, welche das kluge Maßhalten der japanischen Unterhändler ihrem Lande erwirkt haben. Ein geschlagenes, aber nicht zu Revanchekriegen herausgefordertes Rußland werde sicherlich in der Zukunft für Japan ein weniger zu fürchtender Anrainer sein, und so sei Komuras weise Mäßigung beileibe nicht von Angstlichkeit oder falschem Respekt, sondern von wahrer patriotischer Intuition diktiert, und es ist sehr unrichtig, wenn das eigene Volk dieses Verdienst nicht anerkennen will.

Das „Illustrierte Wiener Extrablatt“ meint, daß trotz der Verbitterung, die sich in Japan, wie in Rußland bemerkbar mache, hüben und drüben in schweren und entscheidenden Stunden einmal der Augenblick kommen werde, da die Tage von Portsmouth ihre letzten Werte erschließen und ihre Früchte tragen werden.

### Politische Uebersicht.

Laibach, 9. September.

Aus Stefna, 7. September, wird gemeldet: Mit dem heutigen Tage haben die diesjährigen großen Manöver ihr Ende gefunden. Als Seine Majestät der Kaiser auf der Rückfahrt vom Manöverfelde nahe der Straße Infanteriekolonnen bemerkte, ließ er halten und begab sich mit dem Erzherzog Franz Ferdinand zu Fuß über ein Stoppelfeld zu den Truppen, ließ sie die Rüstung ablegen und durchschritt die Reihen der Soldaten, wobei der Monarch wiederholt seinem Lob über die Haltung und das Aussehen der Truppen Ausdruck gab.

Aus Desio (Provinz Mailand), wird berichtet: Minister des Äußern Tittoni hat die hiesige landwirtschaftliche Ausstellung mit einer Rede eröffnet, in der er zunächst die Notwendigkeit des inneren und äußeren Friedens für die wirtschaftliche Entwicklung des Landes betonte und sich dann der äußeren Politik zuwandte. „Es war stets mein Gedanke“, sagte der Minister, „den äußeren Frieden zu sichern. Ich fühle meine ganze Verantwortlichkeit gegenüber dem Lande und übernehme voll und ganz die Verantwortung für eine Politik des ständigen ruhigen, einheitlichen und vor allem friedlichen Charakters.“

Durch einen kaiserlichen Erlaß wurden Kontre-Admiral Nebogato und die Kapitane, welche die Panzerschiffe „Imperator Nikolaj I.“, „Admiral Senjavin“ und „General-Admiral Apraxin“ besetzten, unter Verlust ihres Dienstgrades und unter Anwendung der Bestimmungen des Marine-Strafgesetzbuches aus dem Dienste entfernt. Auf den Bericht

über die Übergabe der genannten drei Panzerschiffe und des Panzerschiffes „Drel“ schrieb Kaiser Nikolaus den Befehl, alle anderen Offiziere dieser Schiffe bei ihrer Rückkehr nach Rußland vor Gericht zu stellen. Betreffs des Kommandanten des „Drel“ soll die Ausführung des Befehles aufgeschoben werden, bis ein genauer Bericht darüber eingegangen sein wird, unter welchen Umständen derselbe den Befehl über den „Drel“ von dem schwer verwundeten Kapitän, der vorher das Schiff befehligte, übernahm.

Nach einer Meldung des „Daily Telegraph“ haben die Unruhen in Tokio infolge der Verhaftung von fünf Führern des Volkes begonnen. Am Montag abends fand eine Protestversammlung statt; am Dienstag versammelten sich eine nach Hunderttausenden zählende Volksmenge, die mit schwarzen Bändern umhüllte nationale Flaggen trug, außerhalb des Sibiga-Parkes und riß das Gelände nieder. Von Parlamentsmitgliedern wurden Reden gehalten, in denen sie die Menge aufforderten, an Marischall Oyama zu telegraphieren, er möge den Kampf fortsetzen und den Frieden, der eine Schande für die Nation sei, nicht annehmen. Ebenso wurde beschlossen, dem Geheimen Räte eine Petition an den Kaiser zu übersenden, mit der Bitte, den Frieden nicht zu ratifizieren. Als die Leute den Park verließen, hörten sie, daß sich Graf Katsuma und der Polizeipräsident im Hause des Ministers des Innern befinden. Sie griffen das Haus an und schossen auch. Die aufrührerische Menge, der sich bald Tausende von Studenten angeschlossen hatten und die hauptsächlich aus von Agitatoren aufgehetzten Soshi-Fanatikern bestand, wandte sich mit Messern gegen die Polizei. Der Mittwoch verlief ungewöhnlich ruhig. In der Nacht auf Mittwoch hatte eine Versammlung von Vertretern aus allen Teilen Japans stattgefunden, in der beschlossen worden war, eine Eingabe an den Thron, den Geheimen Rat und an das Parlament zu richten, mit dem Ansuchen, den Friedensvertrag nicht zu ratifizieren. Auch auf die Wagen der Straßenbahn wurde geschossen, wobei viele Häuser, darunter die Polizeistation, getroffen wurden. Zahlreiche Wagen gerieten in Brand. Schließlich stellten sich berittene Truppen der Menge entgegen. Am Mittwoch fand im Palaste eine Konferenz statt, zu der die Minister unter dem Schutze von Kavallerie geleitet wurden.

### Tagesneuigkeiten.

(Der „Hemdenbaum“.) Es gibt einen Butterbaum, einen Brotbaum; aber ein Baum, welcher Hemden liefert, dürfte doch noch unbekannt sein. Dennoch existiert ein solcher Baum in den Wäldern der Drinokoflandschaft, und zwar gehört er der so reichen und interessanten Familie der Palmen an. Man braucht indessen nicht zu glauben, daß die Hemden in diesem glücklichen Lande fix und fertig zum Anziehen an den Zweigen hängen, es bedarf noch einiger Vorbereitungen, und die Eingeborenen fangen es folgendermaßen an, um sich dieses unerläßliche Kleidungsstück zu verschaffen: Sie fällen eine Seepalmenart, die ganz besonders reichlich in dieser

Mannes dieses Namens empfangen zu haben. Auf der Karte stand nichts weiter als der gedruckte Name — keine Mitteilung oder sonst eine Zeile.

„Ist dir hier ein Ingenieur Viktor Srebro begegnet?“ fragte er seine Frau.

„Nein, daß ich nicht wüßte. Aber sag' mal, Heinz, wo hast du die Dame heute früh gefunden?“

„Die Dame — um Gottes willen, daß mir das nicht gleich gekommen ist!“ rief Herr von Hainerle, indem er aufsprang. „Hier, auf diesem Sessel, der noch deutlich Spuren ihres Parfüms trägt. Was hast du?“

„Diese Nadel fand sich dicht neben dem Schreibtische. Ich trage dergleichen nicht — es ist also anzunehmen, daß die Gräfin die Nadel verloren hat, in dem Augenblicke, da sie sich an deinem Schreibtische zu schaffen machte.“

„Wenn das zuträfe —!“ stammelte der Minister, indem er sich an den Kopf griff. „Das wäre furchtbar! Eine Freundin von Madame de Rey! Dieser notorischen — Und es ist so! Es kann nicht anders sein! Klingmann, haben Sie denn sonst jemand in meinem Zimmer oder in verdächtiger Nähe desselben bemerkt?“

„Sehr wohl, Excellenz. Als ich bald nach 10 Uhr mit der eben eingetroffenen Kuriertasche das Zimmer betrat, stieß ich auf einen Herrn, der sich hier aufhielt.“

„Mensch!“ rief Herr von Hainerle. „Und das sagen Sie erst jetzt?“

„Ich habe angenommen, daß Eure Excellenz das bereits wüßten“, erwiderte der greise Diener kleinlaut. „Es war ein Herr aus der Gesellschaft, welcher mir erklärte, daß er durch ein Versehen in dieses Zimmer geraten sei und sich alsbald bei Eurer Excellenz persönlich entschuldigen würde.“

Gegend wächst und mit einer sehr widerstandsfähigen Rinde besetzt ist. Aus dem Stamm des Baumes schneiden sie eine Klobe von 50 bis 60 Zentimetern, die sie geschickt von ihrer Rinde befreien, wobei sie sorgfältig darauf achten, daß sie diese nicht zerreißen. So erhalten sie eine zylinderröhrige Klobre, in die sie nur Einschnitte zu machen brauchen, um die Arme hineinzu stecken, und ein etwas rauhes und grobes Hemd, das aber trotzdem für ihre Zwecke ausreicht, ist fertig.

(„Sie haben Ferngläser und sehen nicht.“) Der „Figaro“-Redakteur Jules Suret, der in Spanien die Sonnenfinsternis beobachtet hat, erzählt eine recht heitere Geschichte. „Das himmlische Schauspiel“, schreibt er, „das am 30. August so viele Franzosen nach Alfala gelockt hatte, war vorüber, und ich schlängelt mich langsam an einige Astoromen heran, die alle Phasen der Naturerscheinung genau registriert hatten. Ohne an die wissenschaftlichen Resultate zu denken, die sie auf Grund ihrer Experimente zu erzielen hofften, fragte ich sie höflich und bescheiden nach ihren persönlichen Eindrücken. Wir haben nichts gesehen! erklärten sie fast einstimmig. — „Sie haben nichts gesehen?“ — „Wie sollten wir auch?“ fuhr sie fort. Und dann begannen sie zu erzählen: der eine durfte seine Uhr nicht aus dem Auge lassen; der andere hatte mit den Phonographen zu tun, die zur bestimmten Sekunde die Signale hinausschreiben mußten; andere wieder hatten in einer genau festgesetzten Anzahl von Sekunden die photographischen Apparate zu bedienen usw. Jeden hatte so seine engbegrenzte Aufgabe „auf Erden“, und wenn sie sich den kleinsten Blick gen Himmel geleistet hätten, hätten sie leicht eine ganze Anzahl von wissenschaftlichen Operationen heillos verpfuschen können. Die Gelehrten, die in der eifrigsten Arbeit einen ganzen Monat verbracht hatten, um alles für den großen Tag vorzubereiten, die 1500 Kilometer und mehr zurückgelegt hatten, um dem Naturereignisse beizuwohnen, sind also die einzigen, die von der eigentlichen Verfinsternis nichts gesehen haben dürften. Und ein junger Astronom sagte recht traurig zu mir: „Verfinsternungen, sehen Sie, kennen wir nur dem Namen nach, aber nicht vom Sehen.“ — „Sie haben Ferngläser und sehen nicht!“ hätte die Schrift gesagt.

(Einen echt ostasiatischen Beitrag zur Schiller-Feier) bringt Professor A. Forke, Lehrer des Chinesischen am Orientalischen Seminar in Berlin, im „Ostasiatischen Lloyd“ durch Übertragung Schiller'scher Gedichte ins Chinesische. Das bekannte Lied aus dem „Tell“: „Mit dem Pfeil, dem Bogen“ lautet darnach in chinesisches Übersetzung:

Shian lai scho fu kung tchi schang  
tching kuo schan hsi tchien fu pang  
Sun ju kung tching ying we wang  
scho fu we wu tchia schan fang  
tchien tchi tchin schon nan hin tsang  
scho fu huo li tchi se fang.

Das klingt allerdings sehr melodisch!

(Verschiedene Bücher.) Eine Französin beschwerte sich ihrem Gatten gegenüber, daß er ein zu großer Büchervurm sei und sich zu oft in sein Studierzimmer zurückziehe, so daß sie den Abend allein verbringen müsse. „Ich wollte“, beendete sie

„Bei mir hat sich niemand entschuldigt! Aber aus dieser unerhörten neuen Geschichte ergibt sich doch, daß das Zimmer nicht verschlossen gewesen sein kann! Haben Sie denn gleichzeitig mit dem Herrn die Dame nicht bemerkt?“

„Exzellenz, das Zimmer war verschlossen. Ich kann nichts anderes sagen. Und von der Dame habe ich erst heute durch Excellenz gehört. Als ich die Mappe hier niederlegen wollte und den Schlüssel an seinem Platze nicht fand, nahm ich an, daß Excellenz das Arbeitszimmer aufgesucht hätten. Ich war tödlich erschrocken, einen Fremden hier zu finden. Der Herr stand in der Nähe des runden Tisches und machte zunächst einen recht verstörten Eindruck, auf meine Vorhaltungen wurde er schroff. Alsdann nannte er seinen Namen —“

„Seinen Namen! Hoffentlich haben Sie denselben behalten?! Viktor Srebro?“

„Nein, Excellenz, so hieß der Herr nicht“, jagte der Kammerdiener, indem er in seinen Taschen suchte. „Da mich das Eindringen eines Fremden beunruhigte, habe ich mir den Namen genau gemerkt und ihn überdies aufgeschrieben. Der Herr hieß Gustav oder Guft von Damradt und bezeichnete sich als Regierungssassessor —“

„Damradt?“ rief Frau von Hainerle lebhaft. „Das ist der Neffe der Frau von Forst-Suthner, ein ganz unverdächtiger, vornehmer, junger Mann! Da muß doch ein Mißverständnis vorliegen.“

„Allerdings“, bestätigte der Minister. „Herr von Damradt ist mir bekannt. Ich begreife nur nicht: wie kommt der Mann in das verschlossene Zimmer? Ist denn jeder Irrtum ausgeschlossen, Klingmann? Haben Sie nicht doch vielleicht den Schlüssel stecken lassen?“ (Fortsetzung folgt.)

### Der Verdacht.

Roman von Eec von Dorn.

(17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

„Wer — das weiß ich nicht. Die Note ist jedenfalls fort — und die Verwicklungen, die sich daraus ergeben können, wenn das Papier in unberufene Hände kommt, sind gar nicht auszudenken.“

„Wo hast du denn das Dokument gehabt?“

„Es lag in der blauen Mappe links auf meinem Schreibtische. Gleich beim Öffnen machten die Akten den Eindruck der Unordnung. Einiges lag außer der Reihenfolge, und ein kleineres Blatt war herausgefallen — es fand sich neben dem Tische auf dem Teppich. Die Hauptsache aber fehlt — fehlt!“

Der Minister ließ sich erschöpft in einen Sessel fallen.

Als er das herabgefallene Blatt erwähnt, hatte Frau Annie sowohl wie auch der Kammerdiener neben dem Schreibtische und auf und unter dem Teppich gesucht. Vielleicht war das wichtige Papier ebenfalls aus der Mappe gefallen. Aber nichts — keine Spur. Dagegen fanden sich zwei andere seltsame Dinge. Frau von Hainerle hob dicht neben dem Schreibtische eine kleine goldene Nadel auf, wie sie Damen zum Feststecken des Gelockes im Nacken dient.

Und fast zu gleicher Zeit richtete der Kammerdiener, welcher unter dem anderen Tische gesucht hatte, sich auf und überreichte dem Minister eine Visitenkarte, die er dort gefunden.

Herr von Hainerle wollte sie achtlos beiseite legen, aber er warf doch einen flüchtigen Blick darauf. Viktor Srebro, Ingenieur.

Der Minister erinnerte sich nicht, einen solchen Namen je gehört, geschweige denn den Besuch eines

ihre Klage, „ich wäre ein Buch. Dann könnte ich immer in deiner Gesellschaft sein.“ — „In dem Falle, meine Liebe“, antwortete der Gatte, „wollte ich, du wärest ein Kalender, dann bekäme ich jährlich ein neues Exemplar.“

(Ein geiziger Milliardär.) Einen schlauen Trick wandte kürzlich Mr. Russell Sage, der New Yorker Milliardär, der ebenso geizig wie reich ist, an, um sich der lästigen Pflicht des Almosengebens zu entziehen. Man legte ihm eine Sammeliste vor, auf der sich Pierpont Morgan, Carnegie, Rockefeller und andere Dollar Könige mit je 1000 Dollars eingezeichnet hatten. Russell Sage schnitt ein Gesicht, er wußte nicht recht, wie er sich mit Anstand aus der Affäre ziehen sollte, als plötzlich seine Augen auf der Unterschrift seiner Frau hängen blieben, die aus ihrem eigenen Vermögen dieselbe Summe gezeichnet hatte, um nicht hinter den anderen schwerreichen Leuten zurückzustehen. Da erhellte sich das Gesicht des Milliardärs. Er nahm schnell die Liste, kritzelte ein paar Worte hinein, faltete das Papier sorgfältig zusammen und gab es den Damen zurück, die die Sammlung veranstalteten. Sie bedankten sich vielmals und entfernten sich. Als sie nun aber in der höchsten Spannung nachsahen, was der alte Geizhals opfern wollte, lasen sie zu ihrer Überraschung, daß er einfach vor den Namen seiner Frau „Mr. and Mrs.“ geschrieben hatte.

(Das Verbum amare) konjugiert im Hofbräudialekt:

„Da kommt langsam — a M o',  
 „Kußt an der Schen“ — „a M a h!“  
 Und setzt sich dann: — a h! m a t t!“  
 Denn all'weil kaufen — a M a' m u h,  
 Wenn er auch noch so, — a h! m a t t i s;  
 Den Rauch er lang — a m a h n t.“ „M. N. N.“

**Total- und Provinzial-Nachrichten.**

**Die Enthüllungsfest des Prešeren-Denkmales in Laibach.**

Es hatten sich gestern tatsächlich „die Wetter ober uns gelichtet“, und ein wundervoller Vormittag war es, an dem die Enthüllungsfest des Prešeren-Denkmales vor sich ging. Es kann nicht in unserer Absicht gelegen sein, über die erhebende Festlichkeit einen erschöpfenden Bericht zu bringen; aber wenigstens die Hauptmomente der Feier, die in den Annalen unserer Stadt ihres gleichen suchen muß, mögen im nachstehenden festgehalten werden!

Das noch verhüllte Denkmal wurde bereits in den Morgenstunden von zahlreichen Neugierigen umlagert, deren immer mehr wurden, je näher die Zeit der Enthüllung heranrückte. Um 10 Uhr erfolgte die Sperrung des Marienplatzes, der in seinem Fahnenmunde ein prachtvolles Bild darbot. Die erschienenen Vereine — es dürften deren an 200 gewesen sein — sammelten sich unterdessen vor dem „Narodni Dom“, von wo sich der pompöse Zug gegen halb 11 Uhr über die Franz Josefstraße und durch die Prešerengasse in Bewegung setzte. Er wurde durch eine Abteilung von Sokolturnern zu Pferde unter Führung des Herrn Gemeinderates Turk eröffnet, worauf zahlreiche Equipagen mit den von auswärts eingetroffenen Ehrengästen folgten. Daran schlossen sich in schier unabhäufbarer Reihe die Vereine, alle mit reichgeschmückten Fahnen, zumeist auch mit prächtigen Kranzspenden. Zur Feier hatte ganz Krain seine Vertreter entsendet; Abordnungen waren aber auch aus Böhmen, Kroatien, Serbien, aus Steiermark und dem Küstenlande sowie aus Kärnten (unter letzteren eine des St. Hermagorasvereines) erschienen.

Es dauerte über drei Viertelstunden, bis alle Teilnehmer auf dem Festplatze eintrafen; und waren sie schon in der Prešerengasse mit von zarten Händen zugeworfenen Blumensträußchen überschüttet worden, so ergoß sich auf dem Marienplatz aus allen Fenstern des Hauptmannschen Hauses ein wahrer Blumenregen namentlich auf die auswärtigen Gäste, von stürmischen Zurufen begleitet und durch begeisterte Dankesrufe quittiert. Immer mehr die slovenische Studentenschaft in geschlossenen Reihen herangerückt kam, wurden insbesondere die serbischen und kroatischen Teilnehmer, die Mädchen aus Siska in der nationalen Peča, die engeren Landsleute Prešerens in ihrer kleidsamen Nationaltracht sowie die aus Triest und Umgebung erschienenen Gäste begeistert afflamiert. Zwei Musikkapellen, die Laibacher Vereinskapelle und die Illirer Nationalkapelle, spielten abwechselnd auf dem Festplatze, bis sich alle Vereine in malerischer Weise um das Prešeren-Denkmal gruppiert, beziehungsweise bis die Ehrengäste auf der Tribüne Platz genommen hatten.

Unter lautloser Stille stimmten die dem Verbände der slovenischen Gesangsvereine angehörigen Laibacher Sänger unter Leitung des Herrn Musik-

direktors M. Subad Medveds Festkantate „Slava Prešernu“ an. Es war dies ein unbeschreiblich schöner Moment, der sowohl hehre Begeisterung als auch tiefe Rührung hervorrief. Beides gelangte nach Schluß des majestätisch vorgetragenen Festgesanges in enthusiastischen Zurufen zum Ausdruck.

Nun bestieg Herr Dr. Ivan Tavčar die Rednerbühne und hielt mit hinreißendem Feuer folgende Festrede, die zu wiederholten Malen durch Slava- und Zivio-Rufe unterbrochen wurde:

Und so ist doch dieser große und festliche Tag angebrochen! Unsere Herzen haben sich nach ihm gesehnt und unsere Seele hat nach ihm gelehzt. Mehr als hundert Jahre sind verflossen, seit Franz Prešeren geboren, und mehr als fünfzig Jahre sind verflossen, seit seine sterbliche Hülle der heimatlichen Erde übergeben wurde!

Er war unser größter Dichter und seine Werke ergossen und ergießen noch immer Segen auf Segen über den slovenischen Boden. Wie ein Gebilde aus Stahl hebt sich Franz Prešeren aus unserer Vergangenheit. Wir bauten stolze Gotteshäuser, wir errichteten stolze Gebäude, aber die slovenische Hand rührte sich nicht, um dem Genius des toten Dichters ein entsprechendes Denkmal zu setzen.

So blieb es bis auf den heutigen Tag! Eine schwere Schuld lastete bis auf den heutigen Tag auf dem slovenischen Volke, und wie ein Mühlstein drückte sie alle selbstbewußten Slovenen, die bitter die Tatsache fühlten, wie das Volk dem Dichter gegenüber undankbar war, dem Dichter, der ihm die dichterische Sprache geschaffen und ihm all die unzähligen Schönheiten dieser Sprache enthüllt hat! Die Schuld ist heute bezahlt und der Mühlstein sank von unserer Brust. Mit erleichtertem Herzen wissen wir, daß von dem Charakter unseres Volkes heute der schwarze Fleck des schwarzen Undankes verschwunden ist. Dieses Bewußtsein ist es vor allem, das uns bei der Enthüllung dieses Denkmals mit ungetrübter Freude erfüllt. Daher gebührt Ehre jedermann, der, sei es auch mit dem bescheidensten Scherflein, dazu beigetragen hat, daß dieses Denkmal aus Stein und Erz im weißen Laibach erstehen konnte! Ich würde meine Pflicht nicht erfüllen, wenn ich in diesem feierlichen Augenblicke nicht einige Dankesworte jenen Männern widmetz, die an der Spitze der Tätigkeit standen, deren Früchte wir heute ernten. Sie erwarben sich dadurch unverworfliche Verdienste, und das Volk wird sie durch Dankbarkeit ehren. Ich muß aber auch unserer Frauenwelt gedenken, die sich bereitwillig in den Dienst der heiligen Aufgabe, allerdings mit dem Bewußtsein gestellt hat, daß sie sich kein Lob, insbesondere nicht bei Leuten erringen wird, die an ihrem Nächsten alles schwarz, am ihrem eigenen Leibe aber alles lichte sehen. Wir sind vor diesem Denkmale stolz auf unsere Frauenwelt, die wieder und wieder befundet hat, daß sie ihren Platz unter den Arbeitern für unsere nationale Sache erfüllen will. Wer schreien mag, soll in Gottes Namen schreien; sein Geschrei dringt nicht bis zu jenen strahlenden Höhen, wo die slovenische Frau thronet!

Es ist Sitte, daß man bei einem solchen feierlichen Anlasse den Lebensgang des Mannes schildert, dem das Denkmal gesetzt wird. Wir erscheint es heute nicht notwendig, dieser Sitte zu folgen. Das bescheidene Leben Franz Prešerens ist ohnedies jedermann bekannt, dem dessen Werke ins Blut übergegangen sind. Aber das Leben bedeutet wenig, nur die Werke sind ewig! Als sich über Prešeren das bescheidene Grab schloß, blieben nach ihm seine Werke, die noch heutzutage den hellsten Stern am Horizonte unserer Literatur bilden. Wem sie die Seele durchdrungen haben, der fühlt ihre Kraft, wie die Kraft eines Evangeliums, eine Kraft, die unter den Slovenen gerade so lange wie die Kraft eines jeden Evangeliums glühen wird!

Groß ist Franz Prešeren und er gleicht einer Eiche, die ihre Wurzeln ins Erdreich geschlagen hat, während sie ihre mächtige Krone unter den Himmelswolken ausbreitet. Aber diese Eiche ist um so größer, weil wir gerade auf dem Boden, dem sie entsprossen, keine ihres gleichen sehen. Hoch im Gipfel hebt sie sich einsam gegen den Himmel, allein was nach ihr und unter ihr erwuchs, das ist vielfach nur üppiges Strauchwerk, das nur auf dem Nasen kriechen, nicht aber in die Höhe schießen kann. Trotzdem wollen wir uns damit trösten, daß die Erde, die uns Prešeren gegeben, in sich noch viele und reiche Kräfte birgt, die sich mit elementarer Gewalt entwickeln und vermehren werden. Daher ist die heutige Enthüllung eine Feier der slovenischen Kraft, des slovenischen Bewußtseins und der Hoffnung auf die slovenische Zukunft.

Bei dem Gehalte und dem unerreichbaren Werte der Poesien Prešerens war es ganz natürlich, daß deren Strahlen sehr rasch über die slovenischen Grenzen dahinschoffen und sich über alle Lande verbreiteten, die den Söhnen Slavas gehören.

Wer würde uns heute kennen, wenn uns das unansehnliche Urba nicht einen Dichter von Gottes Gnaden geboren hätte! Franz Prešeren grub uns ein tiefes und breites Bett, worin zu uns der slavische Geist flutet; er schmiedete ein starkes und wirksames Band, das uns mit den slavischen Stämmen verknüpft. Daher ist die heutige Enthüllung auch ein allslavisches Fest, was wir niemandem verheimlichen und auch nicht verheimlichen wollen. Bei alledem ist unser Fest in seinem Kerne ein slovenisches und steht in der innigsten Verbindung mit dem Lande, das uns Lebenskraft gibt. Dieses Land ist es, in dem Franz Prešeren tiefe Spuren hinterließ, und sein Geist durchweht es von der Soča bis zur Drau, vom Triglav bis zur Učca! Es kann auch nicht anders sein. Franz Prešeren — in dieser Hinsicht bleibt er auch nicht hinter Trubar zurück — entflammte, reformierte und verjüngte die Seele des slovenischen Volkes wie niemand vor ihm. Diese schläfrige mit Kleinem zufriedene und an der Alltätigkeit lebende Seele schleuderte Franz Prešeren aus dem engen, zerfahrenen und alltäglichen Geleise, daß sie die Fittiche ausbreitete gleich einem Falken, wenn er sich in die blauen Lüfte schwingen will! Ängstliche Seelen haben und seufzen, daß damit ein Gegensatz im Volke entstanden sei; aber dieser Gegensatz läßt sich bei Kulturvölkern überhaupt nicht ersticken, er bedeutet reges Leben. So ist es auch unter den Slovenen, und heute kann gesagt werden, daß es seit Prešeren so ist. In dieser Hinsicht werden sich die Spuren des Dichters im slovenischen Volke so lange zeigen, so lange es leben wird. Daher ist die heutige Enthüllung eine Feier der erwachten slovenischen Seele, die sich nach Freiheit und nach allem Fortschritte sehnt. Auch dies soll niemand verheimlicht werden.

Von nun an wird inmitten unserer Stadt dieses glänzende Denkmal stehen! Und Laibach, das für alles glüht, was für den slovenischen Namen erspriehlich und ehrend ist, übernimmt es mit Stolz in seinen Ketten Schutz, indem es sich so selbst für alle ewigen Zeiten mit dem unsterblichen Namen Franz Prešerens verbunden hat. Und unser gottbegnadeter Sänger wird diese Stadt umfassen und an seinem Herzen wird sozusagen unser weißes Laibach liegen. Daß dieses Band niemals vernichtet werde, das ist die Hoffnung, mit der wir das Denkmal der Stadtvertretung übergeben. Diese aber sei sich jederzeit bewußt, daß ihr ein Schatz anvertraut ist, den sie Tag und Nacht behüten muß! Allzeit sollen wir uns bewußt sein, daß dieses Denkmal vom slovenischen Volke gesetzt wurde und daß es der Stadt Laibach von slovenischen Herzen geschenkt wurde, die über alles Maß gütig sein wollten, die sich aber bei ihrer Güte in den vom harten Schicksale vorgezeichneten Schranken haben halten müssen.

So wird das Denkmal Franz Prešerens im Herzen unserer Lande stehen. Es wird ein Wächter des slovenischen Charakters dieses Landes sein; weder Zeit noch Rost dürfen es zernagen. Als ein heiliges Erbe hinterlassen wir es unseren Nachkommen! Und diese sollen es umgeben wie eine Streitschar, die alle Angriffe auf den väterlichen Boden sei es vom Norden, sei es vom Süden, zurückschlagen soll. Prešeren war ein Dichter und daher war er ein Prophet. Mit prophetischer Seele blickte er in die Zukunft und hinterließ seinem Volke das Vermächtnis, daß sich die Wetter ober ihm lichten werden. Die Zeiten dieser Aufheiterung sind noch nicht gekommen. Es gibt noch viele dunkle Wolken, die den Himmel über uns verfinstern, der Körper, der Geist der Slovenen liegt noch in Fesseln, aber wir werden uns daraus entwinden und es wird hell werden unter uns und ober uns. Daß sich die Wetter ehestens lichten, das ist der Wunsch, dem ich aus tiefer Seele Ausdruck verleihe in diesem festlichen Augenblicke, da die Hülle sinkt von dem Denkmale, das wir uns zu Ehren und Franz Prešeren zum Ruhme gesetzt haben!

Als dann die Hülle vom Denkmale sank, als das majestätische Monument im herrlichsten Sonnenschein erstahlte, da ertönten auf dem ganzen Festplatze und aus allen Häusern, deren Fenster und selbst Dächer massenhaft besetzt waren, Rufe jubelnder Begeisterung. Und inzwischen flogen Blumensträußchen zu der Gestalt des Dichters hinauf und in spontaner Guldigung erbrauste das „Hej Slovani“ vor dem Standbilde, und Kanonenschüsse vom Schloßberge donnerten zu der Szene, die unauslöschlich in der Erinnerung aber fortleben wird!

Nun betraten der Reihe nach die Vertreter der slavischen Stämme die Rednerbühne, als erster Herr Universitätsprofessor Zabolotskij als Vertreter des russischen Volkes, dann Prota Petrovič in Vertretung des Belgrader Bürgermeisters Glavinič, Bürgermeister Dr. Srb als Vertreter Prags und des böhmischen Volkes, endlich Bürgermeister Dr. Amrus als Vertreter Agrams und der Kroaten. Alle entboten den Slovenen die herzlichsten Glückwünsche zu dem kulturellen Feste, alle brachten ihre

Guldigung den Manen Preserens dar und alle betonten die Größe des Dichters, der von allen slavischen Völkern auch als einer der ihrigen anerkannt und gewürdigt werde!

Nachdem Herr Direktor Seneković namens des Denkmal-Komitees an Herrn Bürgermeister Sribar die Bitte gerichtet hatte, das Denkmal in die Obhut der Stadtgemeinde zu übernehmen, ergriff Herr Bürgermeister Sribar zu folgender Rede das Wort:

„Selten habe ich einen Wunsch mit so herzinniger Freude erfüllt, wie ich heute den Wunsch des Komitees fürs Preseren-Denkmal erfüllt. Und ich weiß, daß in diesem Augenblicke der ganze Gemeinderat von Laibach wie ein Mann hinter uns steht. Das slovenische Laibach begeht heute unter Mitwirkung von teuren Gästen von allen Seiten der ausgedehnten slavischen Welt ein imponantes Nationalfest. Wie würde der Jubilar erstaunen, wäre er heute in unserer Mitte antwesend und gewahrte er so viel belobende Begeisterung, so viel ungetriebte Freude, so viele Beweise von patriotischer Opferwilligkeit! Nein, dies ist heute nicht mehr die Stadt Laibach aus jenen Tagen, deren nationale Apathie seiner zukünftigen Brust den schmerzlichen Ausruf erpreßte, daß der Slovene nicht der auf ihn vertrauenden Mutter in Liebe zugetan sei. Wie anders ist es heute! Der einst mißachtete und bedrückte Slovene hebt stolz sein Haupt im Bewußtsein, daß er hier Herr sei; unsere traute Muttersprache, die süße slovenische Mundart aber, die einst in Bauernhütten und Diensthütten verdrängt war, trat in ihre Rechte, und keine Gewalt ist im Stande, ihr die Übernahme der Herrschaft auf der ganzen Linie zu verwehren.

Woher, meine Herren, dieser Umschwung? Alle Augen wenden sich unwillkürlich zu dem majestätischen Denkmale hin, das heute vor Ihnen enthüllt wurde, und bleibt auf dem milden Antlitz des Dichters haften. Ja, durch ihn, durch Preseren, wurde er herbeigeführt. In den Zeiten, wo sich jeder Krämmer der slovenischen Sprache schämte, entstanden jene göttlich schönen Poesien, die wir bewundernd genießen; sie entstanden in der verachteten slovenischen Sprache! Und erstaunt öffneten die Slovenen die Augen: in jener Pracht, in der sich die Morgenröte über den himmelan ragenden Bergen ihrer Heimat erhebt, erstand vor ihren Augen die Pracht und die Herrlichkeit ihrer Sprache.

Preseren hat also mit seinen Poesien, wie dies heutzutage allgemein anerkannt wird, das meiste zum Ansehen der slovenischen Sprache und damit auch zur Weckung des Nationalbewußtseins getan! Und ich füge hinzu: zum Ansehen Laibachs! Das weiße Laibach, obwohl in Volksliedern besungen, wäre ohne die slovenische nationale Bewegung eine unbedeutende Landeshauptstadt geblieben, während es durch sie zu einem wichtigen Kulturzentrum wurde. Auch dafür gebührt das Verdienst unserem Preseren.

Dankbarkeit ist es also, die mir im Namen der Gemeindevertretung Laibachs die Erklärung abverlangt, daß ich dieses herrliche, durch Opferwilligkeit des gesamten slovenischen Volkes errichtete Denkmal in Eigentum und Schutz des weißen Laibach übernehme. Es möge, allen irdischen und unterirdischen Stürmen trotzend, Jahrhunderte und Jahrhunderte dasitzen als ein Beweis unserer Dankbarkeit, zur Aufmunterung künftiger Geschlechter!

Nun wurden der Reihe nach am Denkmale zahlreiche Lorbeerkränze (darunter ein silberner der böhmischen Abordnung) niedergelegt. Alle Fahnen hatten sich inzwischen um das Monument gruppiert, was insbesondere von den höher gelegenen Standpunkten einen herrlichen Anblick geboten haben mag. Noch einmal ordneten sich die vereinigten Sänger vor dem Denkmale, um Masek's „Strunam“ zum Vortrage zu bringen; hierauf erhoben kräftige Arme den Schöpfer des Denkmals, Bildhauer Zajec, und trugen ihn unter freudigen Zurufen herum, und schließlich erfolgte ein Guldigungsumzug aller Vereine um das Denkmal, womit die Feier auf dem Marienplatz gegen 1/4 1 Uhr nachmittags ihren imponanten Abschluß fand. Sie hatte sich, dank dem umsichtigen Arrangement, das in den Händen des Herrn Janko Ritter von Bleiweis und des Herrn städtischen Buchhalters Trdina lag, in geradezu musterhafter Ordnung vollzogen.

Um 2 Uhr nachmittags versammelten sich, einer Einladung des Herrn Bürgermeisters Sribar folgend, an 200 Festgäste im großen Saale des „Narodni Dom“ zu einem Bankette, bei dem die Reihe der Trinksprüche durch einen Toast des Herrn Bürgermeisters Sribar eingeleitet wurde. Der Herr Bürgermeister begrüßte die Versammelten in verschiedenen slavischen Sprachen und entbot seinen Gruß namentlich den Herren Dr. Gerold, Jaroslav Brchlichy (Universitätsprofessor und Herrenhausmitglied Emil Frida) sowie den Herren Bürgermeistern Dr. Amrus und Glavinic; Herr Dr. Triller

trank auf die slavische kulturelle Gemeinbürgerschaft; Herr Dr. Gerold toastierte auf Herrn Bürgermeister Sribar und auf die Stadt Laibach; Herr Bürgermeister Glavinic (Belgrad) trank auf die Vertretung der Stadt Laibach als Hüterin des Preseren-Denkmal's; Herr Bürgermeister Dr. Amrus (Agram) brachte einen Toast auf Frau Bürgermeister Sribar und auf die slovenische Frauenwelt aus; Herr Direktor Subic gedachte des Schöpfers des Preseren-Denkmal's, Herrn Bildhauers Ivan Zajec; die böhmische Schriftstellerin Frau Gabriele Preis feierte (in slovenischer Rede) die böhmisch-slovenische Solidarität; Herr Sandor-Gjalski (Ljuba Babič) trank auf die slovenische Demokratie und auf das Gedächtnis Preserens; endlich toastierte Herr kais. Rat Sabnik, Bürgermeister von Krainburg, auf Herrn Bürgermeister Sribar mit dem Gelöbniß, daß die Stadtgemeinde Krainburg den Flecken Erde, wo die sterblichen Überreste Preserens ruhen, immerdar als ein Heiligtum behüten werde. Um 5 Uhr nachmittags wurde das Bankett aufgehoben.

Abends gab es noch im „Narodni Dom“, in den Hotels „Mirija“ und „Lloyd“ sowie in der Restauration „Zur neuen Welt“ massenhaft besuchte Kommerse, bei denen verschiedenes zündende Ansprachen gehalten sowie Gesangs- und Musiknummern zum Vortrage gebracht wurden. — Und hiemit schloß der denkwürdige Tag, an dem Laibach sein Preseren-Denkmal erhalten als ein sichtbares Zeichen von Dankbarkeit, Pietät und — kultureller Tat!

(Militärisches.) Ernannt wird zum Personaladjutanten des Kommandanten des 13. Korps und Kommandierenden Generals in Agram, Feldmarschall-Leutnants Karl Grafen Auersperg, der Oberleutnant Emil von Rubinszky des Husarenregiments Nr. 8. Transferriert werden: der Hauptmann erster Klasse Karl Jarosch von der Infanterieschule in Marburg zum Infanterieregiment Nr. 66, der Oberleutnant Hugo Scholz des Infanterieregiments Nr. 27 als Lehrer zur Infanterieschule in Wien und der Hauptmann zweiter Klasse Eduard Blaha des Infanterieregiments Nr. 13 als Lehrer zur Infanterieschule in Marburg. In den Ruhestand versetzt wird der Hauptmann erster Klasse Maximilian Ritter Senautka von Seewart des Infanterieregiments Nr. 97 als zum Truppendienst im Geere untauglich, zu Lokaldiensten geeignet, unter Vormerkung für die Verwendung bei Monturs- und Militärjanitätsanstalten im Mobilisierungsfalle (Domizil Wien).

(Personalnachricht.) Wie man uns mitteilt, wurde der Jesuitenpater Herr P. Franz Koller aus Laibach nach Graz versetzt und verläßt am heutigen Tage unsere Stadt. P. Koller hatte sich im Laufe seiner dreijährigen Tätigkeit in Laibach sowohl als hervorragender Kanzelredner als auch seiner gewinnenden persönlichen Eigenschaften halber des größten Ansehens zu erfreuen. — Zu seinem Nachfolger wurde P. Josef Zenn-Ruffinen S. J. aus Graz bestimmt.

(Vortrag über Preseren.) Im großen Saale des „Narodni Dom“ hielt vorgestern abends der bekannte slovenische Schriftsteller Herr Dr. Ivan Prijatelj einen Vortrag über „das Drama im Seelenleben Preserens“. In geistreicher Weise schilderte der Vortragende das geistige Leben des großen Dichters und dessen Bedeutung für die slovenische Literatur. Das zahlreich anwesende Publikum folgte mit großem Interesse den Ausführungen des Vortragenden und gab seiner Befriedigung durch lebhaften Beifall Ausdruck. Wir kommen auf die Ausführungen Dr. Prijatelj's gelegentlich noch zurück. Der berühmte böhmische Dichter Jaroslav Brchlichy sowie die wohlbekannte böhmische Schriftstellerin Gabriele Preis, die sich ebenfalls zum Vortrage eingefunden hatten, wurden vom Publikum lebhaft afflamiert.

(Todesfall.) Der Herr Stationschef der Südbahn, Herr Inspektor Eugen Guttman, erlitt vorgestern früh einen herben Verlust durch den plötzlichen Tod seiner 89jährigen Mutter, Frau Magistratsrätin Josefine Guttman. Das Leichenbegängnis findet morgen um 6 Uhr abends vom Trauerhause, Hauptplatz Nr. 13, aus statt.

(Vom Volksschuldienste.) Nachdem der zum provisorischen Lehrer in St. Veit bei Sittich ernannte absolvierte Lehramtskandidat Herr Josef Sude zum provisorischen Lehrer an der Volksschule in Großlaschitz ernannt worden ist, wurde an dessen Stelle zum provisorischen Lehrer an der erwähnten Volksschule der absolvierte Lehramtskandidat Herr Engelbert Schifferer aus Laibach bestellt. — ik.

(Förderung des Fremdenverkehrs.) Wie bekannt, wird seitens des k. k. Eisenbahnministeriums schon seit längerer Zeit der Förderung des Reiseverkehrs aus dem Auslande nach

Österreich besonderes Augenmerk zugewendet. Die Bestrebungen des Eisenbahnministeriums wurden bisher darauf gerichtet, die Aufmerksamkeit des ausländischen Publikums auf die bisher nicht hinreichend bekannten landschaftlichen Schönheiten der österreichischen Reisegebiete zu lenken und das Interesse für diese durch Verbreitung von künstlerisch ausgestatteten Proschüren und Plakaten, durch Errichtung eigener Auskunftsstellen im Auslande, Veranstaltung von Spezial-Ausstellungen und dergl. zu wecken. Zur Erreichung des verfolgten Zweckes wurden nunmehr auch die auswärtigen Vertretungsbehörden seitens des k. und k. Ministeriums des Außern auf die in Rede stehende Aktion aufmerksam gemacht und eingeladen, die einschlägigen Bestrebungen des Eisenbahnministeriums innerhalb ihres Wirkungsbereiches nach Kräften zu unterstützen.

(Gerüstesturz.) Heute früh um 7 Uhr ereignete sich beim Baue der Landwehrkaserne an der Petersstraße ein schweres Unglück. Von einem im Innern auf Traversen angebrachten Gerüste stürzten fünf Arbeiter und eine Arbeiterin aus einer Höhe von etwa 14 Metern. Die Arbeiter erlitten lebensgefährliche Verletzungen am Kopfe sowie Knochenbrüche, während die Arbeiterin mit leichten Verletzungen davonkam. Die erste Hilfe wurde den Verunglückten vom Polizeiarzte Herrn Dr. J. J. geleistet, worauf sie mit dem Rettungswagen ins Spital überführt wurden. Die morschen Balken, auf denen die Bretter gelegen waren, wurden von der polizeilichen Kommission konfisziert; auch ließ diese die Unglücksstelle photographisch aufnehmen.

(Großes Schadenfeuer.) Am 6. d. M. gegen 1 Uhr nachmittags kam neben der Dreischenne der Besitzerin Maria Strbenk in Deča Vas, Gemeinde Treffen, ein Feuer zum Ausbruche, indem ein dort aufgeschichteter Bund Schüttenstroh leichtlos zu brennen begann. Da die meisten Ortsbewohner mit dem Einbringen des Grummet auf den Wiesen beschäftigt waren, konnte das Feuer nicht im Keime erstickt werden, und binnen kurzem standen acht Wohngebäude mit den dazugehörigen Wirtschaftsgebäuden in hellen Flammen. Nur mit der größten Anstrengung gelang es, das Vieh aus den brennenden Stallungen zu retten. Der Windstille und dem tatkräftigen Eingreifen der beiden Feuerwehren von Treffen und Hönigstein, welche letztere wegen ihres raschen Erscheinens allein drei Wohngebäude rettete, die zweifellos ein Raub der Flammen geworden wären, ist es zu verdanken, daß nicht das ganze Dorf samt der Kirche in Schutt und Trümmern liegt. Glücklicherweise erleichterten die Löscharbeiten mehrere große Läden, die infolge der letzten Regengüsse mit Wasser vollgefüllt waren. Die durch die Brandkatastrophe Heimgesuchten sind folgende: 1.) Maria Strbenk. Ihr verbrannten das Wohngebäude, der Stall, die Dreischenne und die Getreidekammer. Der Schaden beträgt mehrere Tausend Kronen; die Versicherungssumme nur 600 K. 2.) Anna Slav. Sie fielen dem verheerenden Elemente das Wohngebäude, der Stall und vier Schweinställe zum Opfer. Der Schaden beläuft sich auf mehrere Tausend Kronen, die Versicherungssumme beträgt 1600 K. 3.) Dem Anton Zupančič verbrannten das Wohngebäude, der Stall, drei Schweinställe, die Getreidekammer, der Dreischboden, eine Harfe und 800 K. Bargeld. Der Schaden beträgt über 9000 K., die Versicherungssumme 1800 K. 4.) Dem Josef Mafse verbrannten das Wohngebäude, der Stall, die Dreischenne, mehrere Schweinställe und die Getreidekammer. Der Schaden beläuft sich über 6000 K., die Versicherungssumme beträgt 1000 K. 5.) Der Maria Kovac verbrannte die Dreischenne; Haus und Stall, die schon verbrannten konnten gerettet werden. Diese Besitzerin lag schwerkrank darnieder und mußte während des Brandes aus dem Hause getragen werden. 6.) Dem Johann Rodič verbrannte alles, nämlich das Haus, der Stall, die Schweinställe, der Dreischboden und die Harfe. Der Schaden beträgt über 8000 K., die Versicherungssumme 2000 K. 7.) Anton Marc verlor das Wohnhaus, den Viehstall, drei Schweinställe, den Dreischboden und die Getreidekammer. Der Schaden beläuft sich über 8000 K., die Versicherungssumme 1400 K. 8.) Dem Anton Strajnar verbrannten das Wohngebäude, der Viehstall, die Dreischenne, mehrere Schweinställe und die Getreidekammer. Nach allgemeiner Aussage ist dieser Besitzer am ärgsten betroffen. Die Versicherungssumme beträgt nur 1000 K. — Der Gesamtschaden übersteigt den Betrag von 60.000 K., da zu dieser Zeit schon die meisten Frucht- und Futtermittel unter Dach waren und nebstbei auch der größte Teil der Ackergeräte verbrannte. Diesem angeführten Gesamtschaden steht die Gesamtversicherungssumme von nur 9400 K. entgegen. Bedeutend ist auch der Schaden an Obstbäumen, von denen eine große Menge durch die große Feuerhize versengt wurde. Den Brand verursachten wieder Kinder, die mit Bündelholz ge spielt hatten.

(Die Lehrmittelausstellung) bleibt nur noch heute und morgen bis halb 11 Uhr vormittags offen.

(Photographische Aufnahmen der geistigen Enthüllungsfest) wurden während der Feier von vier hiesigen Photographen besorgt und gelangen im Laufe dieser Woche zur Ausstellung.

(Der berühmte Billardkünstler Georg Pfeiler) wird sich heute Abend um 9 Uhr im Kasino-Café produzieren.

Theater, Kunst und Literatur.

(„Wiener Mode“.) Wenn sich die Blätter färben und zur Erde fallen, zeitigt die Mode ihre schönsten Blüten, denn bekanntlich übertrifft die Herbstmode fast immer die des Frühjahrs an Kleidbarkeit, schon deshalb, weil übertragene Sommerkleider für den Herbst nicht mehr verwendet werden können.

Telegramme

des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Die Erdbebenkatastrophe in Süditalien.

Tropea, 10. September. Minister für öffentliche Arbeiten Ferraris, welcher die von der Erdbebenkatastrophe heimgegriffene Gegend bereist, ist hier eingetroffen und verbrachte die Nacht in einem Eisenbahnwagen.

Rußland.

Tiflis, 9. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Die Lage in Batu ist hoffnungslos. Man vernimmt wieder Artillerie- und Gewehrfeuer.

Sebastopol, 9. September. (Meldung der Petersburger Telegraphen-Agentur.) Heute wurde nach zehntägiger Verhandlung gegen 75 Matrosen des Panzerschiffes „Georgi Pobedonoscew“ das Urteil verkündet.

Neuigkeiten vom Büchermarkte.

Kollmann, Dr. J., Der deutsche Stahlwerksverband, K 1.20. - Dellpach, Dr. Willy, Prostitution und Prostituierte, K 1.20. - Der moderne Zeichenunterricht in unseren höheren Schulen, K 1.20.

Angewandte Fremde.

Hotel Elefant.

Am 5. September. Snoj, Bijar, Schuster, Privat; Kfm., Triest. - Gräfe, Reichstagsabgeordneter f. Frau, Bischöf- woda. - Redkovic, Prof. Belgrad. - Matansek, Lehrer f. Frau.

Vertreter; Köhler, f. f. Rechnungsrevident f. Frau; Wodyansky, Schreiber, Low, Blumenthal, Hermann, Sandor, Goldmann, Fischhof, Felber f. Sohn, Kste., Wien.

Am 6. September. Dr. Cuzzi, Advokat, f. Familie; v. Gebhard, f. u. f. Kontre-Admiral; Jost, Kfm., f. Frau, Triest. - Zunderlic, Privat; Stöger, Kfm., Agram. - Dr. Ternik, Assistent, f. Frau, Cilli. - Bed, Ingenieur, Raibl. - Stuhl, Leutnant; Dr. Pregl, Professor; Petrovitch, Kfm., Graz. - Lazja, Privat, f. Frau, Klagenfurt. - Nieger, Journalist; Eisenhammer, Neubauer, Bobach, Plantus, Klünzbrunner, Kofal, Bed, Grünwald, Gragger, Kste., Wien. - Bayer, Beamter; Weckarek, Kfm., Prag. - Graf v. Gropello, f. Gemahlin, Udine-Turin. - Bazer, Kfm., London. - Silbernagl, Kfm., Bregenz. - Sand, Kfm., Berlin. - Pyrci, Vicara, Angelo, Kste., Udine.

Am 7. September. Dr. Kastner, Privat, Leipzig. - Dr. Servus, Professor; Ernst, Privat; Blaschel, Redakteur; Deutsch, Kommerzialrat; Tröple, Beamter; Felber f. Sohn, Groß, Schubert, Lamm, Fergabel, Stulart, Ulrich, Feichter, Kste., Wien. - Dymnovsky, Notar, Tarnov. - Graf Pace; v. Holzinger, Lehrerin, Görz. - Brörer, Privat, Bozen. - Pigmann, Ingenieur, W.-Feistritz. - Dr. Luzzatto, f. Familie; Coporali, Oberbeamter, Triest. - Bay-Piere, f. Familie, Kairo. - Süßkind, Kfm., Hamburg. - Täge, Kfm., Berlin. - Weber, Kfm., Banjaluka. - Scherf, Kfm., Agram. - Schweiger, Kfm., Graz.

Verstorbene.

Am 5. September. Anna Wurner, Professorswitwe, 58 J., MariaTheresienstraße 4, Morbus Brighti.

Am 7. September. Josef Javernik, Besitzersohn, 2 1/2, Mon., Slovica 1, Lebensschwäche.

Im Zivilspitale:

Am 4. September. Peter Levicnik, Schmiedehelfer, 44 J., Tubercul. pulm. - Franz Dagarin, Kammacher, 27 J., Alkoholismus, Paralysis cordis.

Am 5. September. Johanna Belfavrh, Knechtelstochter, 3 1/2 J., Brandwunden. - Anna Bernot, Krämerin, 70 J., Pneumonie.

Am 6. September. Andreas Rucigaj, Einwohner, 74 J., Fractura cranii, Luxatio intest., Commotio cerebri.

Lottoziehungen vom 9. September 1905.

Table with 2 columns: City and Numbers. Graz: 62 16 88 76 73. Wien: 85 53 51 56 40.

Meteorologische Beobachtungen in Laibach.

Seehöhe 306.2 m. Mittl. Luftdruck 736.0 mm.

Table with 7 columns: Date, Time, Barometer, Air Temp, Wind, Sky, Humidity. Rows for Sept 7, 8, 9, 10, 11.

Das Tagesmittel der Temperatur vom Donnerstag 20.1°, Normale 16.0°; vom Freitag 20.2°, Normale 15.9°; vom Samstag 19.3°, Normale 15.7°; vom Sonntag 20.0°, Normale 15.6°.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funke l.

Verloren

wurde in Lees, Oberkrain, ein breites, goldenes Armband. Der redliche Finder wolle dasselbe in der Restauration Legat, Lees, gegen Finderlohn abgeben. (3706)

Heute abends 9 Uhr wird sich im Café-Kasino der weltberühmte Billard-Künstler Georg Pfeiler produzieren. (3715)

Wer erreicht das Ziel?



Nur der, welcher neben Muskelkraft und Elastizität die nötige Ausdauer besitzt. Ausdauer ist in unserer hastenden, nervös veranlagten Zeit die erste Bedingung für den Erfolg.

Professor Dr. von Valenta ist zurückgekehrt. (3696) 2-1 Wohnt Franziskanergasse 12.

Franz Zubandic, Gutsbesitzer in Ratjach, gibt im eigenen, sowie im Namen der Kinder und aller übrigen Verwandten die traurige Nachricht, daß seine geliebte Frau, beziehungsweise Mutter, Großmutter und Schwiegermutter, Frau

Antonia Zubandic

verw. Pregel, geb. Planinc

heute am 9. September 1905 im 69. Lebensjahre verschieden ist.

Das Leichenbegängnis findet am Montag den 11. September 1905 um 5 Uhr nachmittags vom Trauerhause aus auf den Ortsfriedhof zu Ratjach statt.

Die heil. Seelenmesse wird in der hiesigen Pfarrkirche am 12. d. M. 7 Uhr früh gelesen werden.

Ratjach, am 9. September 1905.

Franz Zubandic, Gatte. - Dr. Anton Pregel, f. f. Bezirksarzt; Franz Zubandic, Söhne. - Maria Rosina, Berta Smole, Emma Pleiweiß, Töchter. - Anton Rosina, f. f. Landesgerichtsrat; Ludwig Smole, Handelsmann; Karl Pleiweiß, f. f. Notar; Franz Badnjak, f. f. Gymnasial-Professor, Schwiegerföhne. - Gisa Pregel, geb. Frein Rejnizel, Schwiegertochter. Sämtliche Enkel und Enkelinnen.

Gott dem Allmächtigen hat es gefallen, unsere über alles geliebte teure Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter, Frau

Josefine Guttman

Magistratsratswitwe

heute früh 8 Uhr nach mehrmaligem Empfang der heil. Sakramente im 89. Lebensjahre plötzlich zu sich zu rufen.

Das Leichenbegängnis findet am 12. September um 6 Uhr nachmittags vom Sterbehause Rathhausplatz Nr. 13 aus statt.

Die heil. Seelenmessen werden in mehreren Kirchen gelesen werden.

Die teure, edle Dahingeschiedene wird dem frommen Gebete und einem treuen Andenken empfohlen.

Um stilles Beileid wird gebeten.

Laibach am 10. September 1905.

Emil Guttman, f. f. Domänenrat; Eugen Guttman, Stationschef der Südbahn; Cornelia Giliam-Mouton, Marie Wanisch, Kinder. - Karl Wanisch, Geschäftsführer, Schwiegersohn. - Alle Enkel und Krenkel.

Anton Arlo, Beamter der Krainischen Spartasse, und dessen Gattin geben, vom Schmerz tief gebeugt, allen Verwandten, Freunden und Bekannten Nachricht, daß ihr heißgeliebtes Söhnchen

Serbert

am 8. d. M. nachts nach qualvollem Leiden im zarten Alter von 2 1/2 Monaten sanft entschlummerte.

Die irdische Hülle des teuren Verbliebenen wurde Sonntag um 2 Uhr nachmittags auf dem Friedhofe zu St. Christoph zur letzten Ruhe beigesetzt.

Laibach, am 11. September 1905.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Dankfagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme während der Krankheit und anlässlich des Ablebens unseres innigstgeliebten Vaters, bezw. Schwieger- und Großvaters, Herrn

Josef de Moratti

Privatiers und Realitätenbesizers

dann für die schönen Kranzspenden und für die Begleitung zur letzten Ruhestätte des teuren Dahingeschiedenen sprechen wir allen Verwandten, Freunden und Bekannten den innigsten Dank aus.

Laibach, am 7. September 1905.

Die tieftrauernd Hinterbliebenen.

Kurse an der Wiener Börse vom 9. September 1905.

Nach dem offiziellen Kursblatte.

Die notierten Kurse verstehen sich in Kronenwährung. Die Notierung sämmtlicher Aktien und der 'Diversen Lose' versteht sich per Stück.

Table with multiple columns listing various financial instruments, their prices, and exchange rates. Includes sections for Staatsanleihe, Eisenbahn-Anleihe, Aktien, and Wechsel.

Advertisement for J. C. Mayer, Bank- und Wechsel-Geschäft, located at Laibach, Spitalgasse. Includes text about safe deposits and exchange services.

Amtsblatt zur Laibacher Zeitung Nr. 207.

Montag den 11. September 1905.

3-3 Kundmachung. Am 1. I. Staatsuntergymnasium zu Gottschee findet die Anmeldung zur Aufnahme in die I. Klasse...

3-3 Kundmachung. Der k. k. Landesregierung für Krain vom 7. September 1. Z., 3. 17.395, betreffend die Einfuhr von Schweinen aus Ungarn nach Krain.

3-3 Kundmachung. Dies wird im Nachhange zu den Kundmachungen des genannten Ministeriums vom 24. und 31. August 1905, 33. 38.623 und 39.557...

zarahi svinjske kuge, zanesene v tostransko ozemlje, prepovedalo uvazati prasice iz stolinih sodic (glej nemsko besedilo) in iz kralj. svobodnega mesta Hodmezvasrhely na Ogrskem v kraljevine in dezele zastoparhely na drzavnem zboru.

Kundmachung. Gemäß § 60 des Gesetzes vom 26. Oktober 1887, 2. G. Bl. Nr. 2 de 1888, hat die k. k. Landeskommission für agrarische Operationen in Krain behufs Durchführung der Spezialteilung...

1.) der Gemeinschaftsgrunde, Grundbucheinlage 140 der Katastralgemeinde Sela unter die Inzassen von Ober-Schleinitz im Gerichtsbezirke Laibach; 2.) der den Grundbucheinlagen 77, 79, 80, 81, 83, 84, 87, 88 und 90 der Katastralgemeinde Sela zugeordneten Weideparzellen 1035, 1048, 1052, 1161/1, 1161/2, 1162, 1164 und 1180...

3.) der Waldparzelle 640, welche zu den Grundbucheinlagen 70, 72, 75, 77, 79, 80, 82, 83, 87, 88, 91, 92, 94, 95, 99 und 100, dann der Weideparzellen 693, 697 und 718, welche zu den Grundbucheinlagen 70, 72, 75, 77, 79, 80, 82, 83, 87, 88, 91 bis 95, 98 und 99 der Katastralgemeinde Grosluppa zugehören sind, unter die Inzassen von Gatinia im Gerichtsbezirke Laibach; 4.) der Gemeinschaftsgrunde, Grundbucheinlage 237 der Katastralgemeinde Lanice unter die Inzassen von Gumnice im Gerichtsbezirke Laibach als k. k. Lokalkommissar für agrarische Operationen den Herrn Dr. Johann Vrtanik in Laibach bestellt.

3-3 Kundmachung. Po § 60. zakona z dne 26. oktobra 1887, de. zak. st. 2 z l. 1888., je c. kr. deelna komisija za agrarske operacije na Kranjskem v zvritev nadrobne razdelbe...

1.) skupnih zemljice, zemljisko - knjižni vložek 140 davčne občine Sela med posestniki iz Gornje Slivnice v sodnijskem okraju Ljubljana; 2.) k zemljiško-knjižnim vložkom 77, 79, 80, 81, 83, 84, 87, 88 in 90 davčne občine Sela pripisanih pašnih parcel 1035, 1048, 1052, 1161/1, 1161/2, 1162, 1164 in 1180, potem gozdne parcele 1163 med posestniki iz Podgorice v sodnijskem okraju Ljubljana; 3.) gozdne parcele 640, katera je k zemljiško-knjižnim vložkom 70, 72, 75, 77, 79, 80, 82, 83, 87, 88, 91, 92, 94, 95, 99 in 100, potem pašnih parcel 693, 697 in 718, katere so k zemljiško-knjižnim vložk. 70, 72, 75, 77, 79, 80, 82, 83, 87, 88, 91 do 95, 98 in 99 davčne občine Grosuplje pripisane, med posestniki iz Gatinie v sodnijskem okraju Ljubljana; 4.) skupnih zemljice, zemljiško - knjižni vložek 237 davčne občine Lanice med posestniki iz Gumnice v sodnijskem okraju Ljubljana postavila gospoda c. kr. okrajnega komisarja dr. Ivana Vrtanika v Ljubljani kot c. kr. krajnega komisarja za agrarske operacije. Uradno poslovanje tega c. kr. krajnega komisarja se prične takoj.

S tem dnevom stopijo v veljavnost določila zakona z dne 26. oktobra 1887, dež. zak. st. 2 z l. 1888., glede pristojnosti oblastev, potem neposredno in posredno udeleženih, kakor tudi glede izrecil, katera ti oddad, ali poravnava, katere sklenejo, naposled glede zaveznosti pravnih naslednikov, da morajo pripoznati zaradi zvritve nadrobne razdelbe ustvarjeni pravni položaj.

V Ljubljani, dne 4. septembra 1905. C. kr. deželna komisija za agrarske operacije na Kranjskem.

3-3 Kundmachung. An der einklassigen Volksschule in Grovaki brod gelangt die Schulleiter- und Lehrstelle zur definitiven Besetzung. Die gehörig belegten Gesuche sind im vorgeschriebenen Dienstwege bis 15. September l. J. hieranmit einzubringen. Auch haben im krainischen öffentlichen Volksschuldienste noch nicht definitiv angestellte Bewerber durch ein staatsratliches Zeugnis den Nachweis zu erbringen, daß sie die volle physische Eignung für den Schuldienst besitzen. K. k. Bezirkschulrat Guckfeld am 31sten August 1905.

3-3 Kundmachung. Auf Betreiben der Goer-Bierbrauerei in Go, vertreten durch Dr. Ambrositich in Laibach, findet am 3. Oktober 1905, vormittags 10 Uhr, bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 16, die Versteigerung der Liegenschaft E. 748 der Katastralgemeinde Waitzsch, bestehend aus der Grundparzelle Nr. 1348, Wiese und Parzelle Nr. 1348/10 Wiese statt.

Die zur Versteigerung gelangende Liegenschaft ist auf 820 K bewertet. Das geringste Gebot beträgt 547 K; unter diesem Betrage findet ein Verkauf nicht statt. Die hiemit genehmigten Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaft sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen bei dem unten bezeichneten Gerichte, Zimmer Nr. 19, während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigens sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an der Liegenschaft Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des unten bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen. K. k. Bezirksgericht Laibach, Abt. V. am 25. August 1905.